



Das Kern-Ensemble der aktuellen Inszenierung „De Speeldoos“ mit v.l. Heinz Peter Wurst, Andrea Brandt, Volker Kästner und Lars-Günther Brandt erhielt im Anschluss an die gelungene Premiere lang anhaltenden Beifall.



In ihren Rollen als Marie und Paul gelangen **Andrea Brandt** und **Volker Kästner** intensive Theater-Momente. Fotos: Potschka

Ernstes Thema trefflich inszeniert

Die Döser Speeldeel überzeugt mit dramatischem Schauspiel „De Speeldoos“ / Premierenpublikum spendet lang anhalten Beifall

VON **JENS POTSCHKA**

CUXHAVEN. Mit ersten Theaterstücken, zumal wenn sie **op Platt** von einer Niederdeutschen Bühne wie der Döser Speeldeel gegeben werden, ist das so eine Sache. Beim Stammpublikum stehen in der Regel Komödien oder leichte Schwänke hoch im Kurs. Ernste Themen, besonders wenn sie in der Zeit der vergangenen beiden Weltkriege angesiedelt sind, werden nicht selten als schwere Theaterkost angesehen.

Trotzdem ist es wichtig, dass eine so traditionsreiche Amateurbühne wie die Döser Speeldeel hin und wieder auch solche Stoffe anpackt. Zum einen, weil sie Regisseure und Schauspieler gleichermaßen herausfordern neue Wege zu gehen und zum anderen, weil die vielen Laien-Bühnen in der Region die leichten Volksstücke ohnehin für sich entdeckt haben. Schön, dass die Freunde des Niederdeutschen Theaters in Cuxhaven und umzu beides nebeneinander genießen können.

Dem Vorstand der Speeldeel ist für die mutige Stückauswahl ein

Lob auszusprechen. Nach dem überaus gelungen Spielzeitstart mit der Komödie „De Witwenclub“, die das gern verdrängte Thema Tod in den Mittelpunkt stellte, haben sich Bernhard und Inge Schrubka für die letzte Inszenierung der Spielzeit 2009/2010 daran gemacht, das 1949 in Deutschland erstaufgeführte Schauspiel von Georg Kaiser „Die Spieldose“ für die Speeldeel ins Niederdeutsche zu übersetzen.

Eindrucksvolle Premiere

Die schwierige Aufgabe ist gelungen, so viel ist nach der eindrucksvollen Premierenvorstellung von „De Speeldoos“ am vergangenen Donnerstagabend auf der Gorch-Pock-Bühne sicher. Regisseur Bernhard Schrubka, dem sein Kollege Lothar Hey bei der Inszenierung als Assistent zur Seite stand, hat dem Original-Manuskript von Georg Kaiser einen Rahmen hinzugefügt, indem er ein Vor-beziehungsweise Nachspiel für das Stück schrieb. Darin reflektiert Schrubka, der seine „Spieldose“ vom Ersten in den

Zweiten Weltkrieg verlegt hat, auf die Schrecken des Krieges und auf die Folgen für die kommenden Generationen und trifft damit den Nerv der Originalstoffes.

Georg Kaiser nämlich zeigt in seinem Schauspiel die bis in persönliche Bindungen hinein wirkende Zerstörungskraft des Krieges. Gleichnishaft wird die Tragödie dreier Menschen erzählt. Sie verdeutlicht, dass Schuldigwerden am anderen kein Glück begründen kann. Die Geschichte lebt in den nachfolgenden Generationen weiter.

Zum Inhalt: Der Bauernsohn Paul Lührsens kämpft im Ersten Weltkrieg an der Front, während seine Braut Marie bei seinem Vater Peter lebt. Mit den Klängen einer Spieldose halten beide die Erinnerung an Paul lebendig. Zunächst noch bekämpfen sie ihre insgeheim aufblühende Liebe. Als sie die Nachricht vom Tode Pauls erhalten, verlieren sie jedoch die Kraft der Entsagung. Marie hofft, mit Peter das aufbauen zu können, was ihr mit Paul versagt blieb. Ein Jahr später bekommen

Marie und Peter ein gemeinsames Kind. Da bringt der Bürgermeister des Dorfes die überraschende Nachricht, dass Paul noch lebt. Doch infolge seiner schweren Verletzungen hat er sein Gedächtnis verloren.

Fremder in eigener Familie

Das Paar nimmt Paul auf dem Hof auf, der fortan als fremder Knecht mit seiner Familie lebt. Als eines Tages Marie Paul darum bittet, ihr bei der Suche nach einer verlorenen Milchkarte behilflich zu sein, entdeckt dieser die Spieldose, hört die Melodie und findet sein Gedächtnis wieder. Das Erkennen seiner aktuellen Lebenssituation kann Paul nicht bewältigen. Er tötet seinen Vater und fordert Rechenschaft von Marie. Als Paul von ihr verlangt zu gestehen, wen sie mehr liebt, wirft sie ihm seine Schuld vor und will den Mörder verlassen. Im Bewusstsein seiner Tat sühnt Paul seine Schuld, indem er sein Leben für vier Unschuldige opfert.

Das dramatische Schauspiel verfehlt auf der spartanisch ausge-

statteten Speeldeel-Bühne seine Wirkung bei den Zuschauern nicht. Andrea Brand und Heinz Peter Wurst gelangen als Marie und Pauls Vater Peter eindringliche Momente. Diese sind dann besonders intensiv, wenn Andrea Brandt gänzlich in ihrer anspruchsvollen Rolle aufzugehen scheint. Sie beherrscht die stillen Gesten und leisen Töne genauso wie das große Gefühlschaos und zieht das Publikum förmlich in die dramatische Handlung hinein. Ein ähnlich intensives Spiel gelingt auch Volker Kästner, als der von ihm verkörperte Paul sein Gedächtnis wieder erlangt. Auch Lars-Günther Brandt gehört in der Rolle des Bürgermeisters zum Kern-Ensemble, das auch mit Blick auf den umfangreichen vielschichtigen Text großes leistet.

Als Darsteller zu erwähnen sind auch Sylvia Schulz, Inge Schrubka sowie die Speeldeel-Kids Stina Reese und Lasse Osterloh. Ihr kleiner, aber feiner Auftritt im Prolog bzw. Epilog rahmt diese „Cuxhavener Version“ der „Spieldose“ trefflich ein.